

## Die Glasindustrie Radebergs.\*)

Die Glasindustrie, der wohl zum großen Teile das Städtchen sein Aufblühen und seinen Wohlstand zu danken hat, bürgerte sich hier zuerst im Jahre 1858 ein. Industrie gab es vorher in Radeberg so gut wie keine. Der Ort war ein sächsisches Landstädtchen, dessen Einwohner der Landwirtschaft, einem kleinen Handel mit dem Hinterlande und den für ein solches Städtchen nötigen Gewerben im Handwerke lebten. Die erste Glashütte, eine Hohlglasfabrik, wurde von einem Fachmann, Herrn Wilhelm Rönsch, angelegt.

Die Veranlassung, gerade an diesem Orte eine solche Industrie ins Leben zu rufen, mag wohl die Möglichkeit gewesen sein, aus nächster Nähe Holz und Kohlen zu beschaffen. Holzfeuerung wird übrigens jetzt in der Glasindustrie so gut wie gar nicht mehr verwendet. Die Wälder der Gegend würden auch nicht im geringsten mehr genügen, die Mengen von Glut zu liefern, die eine einzige Glasfabrik heute im Laufe eines Jahres benötigt. Für die damals noch kleine Industrie spielte wohl auch der zu erwartende günstige Absatz im engeren Vaterlande, besonders nach Dresden und Leipzig, eine wesentliche Rolle, denn an einen Export der Erzeugnisse wurde damals wohl kaum gedacht. — Bald danach wurde in Gemeinschaft mit einigen Verwandten des Herrn Rönsch, den Gebrüder Anton und Hermann Hirsch, auch eine Tafelglasfabrik ins Leben gerufen. Beide Zweige hatten, wohl auch aus dem Grunde, weil eine eigentliche in größerem Stile betriebene Glasindustrie in Sachsen noch nicht existierte, so großen Erfolg, daß man bald zu einer wesentlichen Erweiterung des Umfanges der neuen Industrie schreiten konnte. Der starke Unternehmersinn der 60er Jahre betätigte sich eben auch hier, wie auch sonst in Sachsen.

Diese Erweiterung erfolgte nicht gemeinsam, die Herren trennten sich. Herr Rönsch überließ das erste Unternehmen den Gebrüder Hirsch, die dann nur Tafelglas fabrizierten, während Herr Rönsch selbst unter der Firma „Wilhelm Rönsch“ am Platze ein größeres Hohlglashüttenwerk errichtete. Die Herstellung von Beleuchtungsglas und von Gläsern war der Hauptgegenstand dieser Fabrikation. Die Tafelglashütten der Gebrüder Hirsch sowohl, als auch die Fabrik des Herrn Rönsch arbeiteten mit gutem Erfolg und konnten sich daher bald weiter entwickeln. Doch machte sich auch hier das Gründungsfieber der 70er Jahre insofern geltend, als beide Firmen im Jahre 1872 von Gründern aufgekauft und zu einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Vereinigte Radeberger Glashütten, vorm. Wilhelm Rönsch und Gebrüder Hirsch“ vereinigt wurden, die dann leider nach vielen Schwankungen im Jahre 1902 in Konkurs geriet.

Zur Zeit der Gründung dieser Aktiengesellschaft wurde auch der eigentliche Grund zur heutigen „Sächsischen Glasfabrik“, die jetzt ungefähr tausend Arbeiter beschäftigt, dadurch gelegt, daß von Herrn Glasfabrikant Wilhelm Hirsch, der im nahen Moritzdorf eine Glashütte besaß, und von Herrn Freigutbesitzer Hermann Berthold, Volkersdorf, eine neue Hohl- und Beleuchtungsglasfabrik dem Bahnhof gegenüber unter der Firma „Berthold & Hirsch“ ins Leben gerufen wurde, deren Leitung ausschließlich in die Hände des jetzigen Kommerzienrates Wilh. Hirsch gelegt war. Dieses Unternehmen arbeitete bis zur Mitte des Jahres 1886 zur Zufriedenheit der Erbauer und konnte schon damals seine Erzeugnisse leicht auf dem Weltmarkte absetzen. Damit war der dauernde Erfolg Radebergs als Glasstadt in der Welt gesichert.



Tafelglasbläser bei der Arbeit.

Nach einem Gemälde von Fritz Hörnlein-Dresden.

\*) Mit 12 Aufnahmen von Herzfeld.

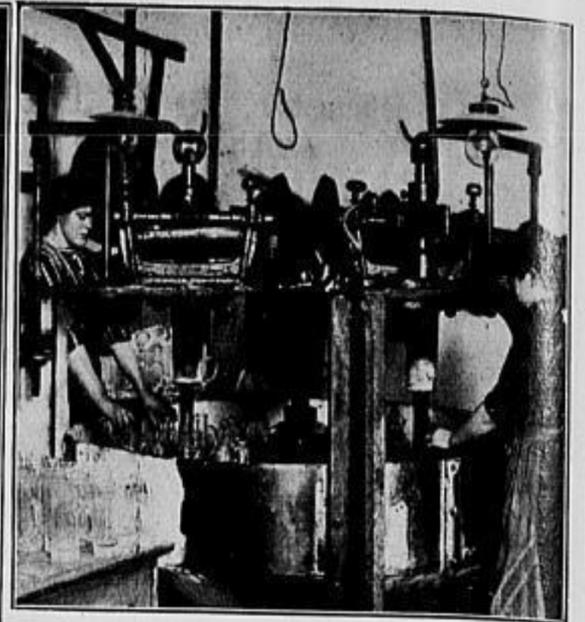


Verschmelzen der Zylinderränder in der Abteilung „Beleuchtung“ der „Sächsischen Glasfabrik“.

Auch dieses Unternehmen wurde dann unter der Firma „Sächsische Glasfabrik, vorm. Berthold & Hirsch“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und gewann überdies dadurch besondere Bedeutung, daß schon kurze Zeit darauf auch die inzwischen von Herrn Max Hirsch, jetzigem Herrn Kommerzienrat Max Hirsch, gegründete Hohl- und Preßglasfabrik zugekauft wurde. Dieses Unternehmen blieb unter der Leitung des Vorbesitzers, während die Dispositionen des Stammwerkes in den Händen des Herrn Kommerzienrat Wilh. Hirsch lagen. Die Brüder eiferten in edlem Wettstreite, die ihrer Obhut anvertrauten Fabriken auszubauen und zu verbessern. So



Herstellung von Glasschalen in der Abteilung „Preßglas“ der „Sächsischen Glasfabrik“.



Schleifen von Biergläsern in der Abteilung „Preßglas“ der „Sächsischen Glasfabrik“.

haben auch mehrere ihrer Erfindungen, die zum Teil Bedeutung in der Glasbranche gewannen, zum Prosperieren der Werke wesentlich beigetragen.

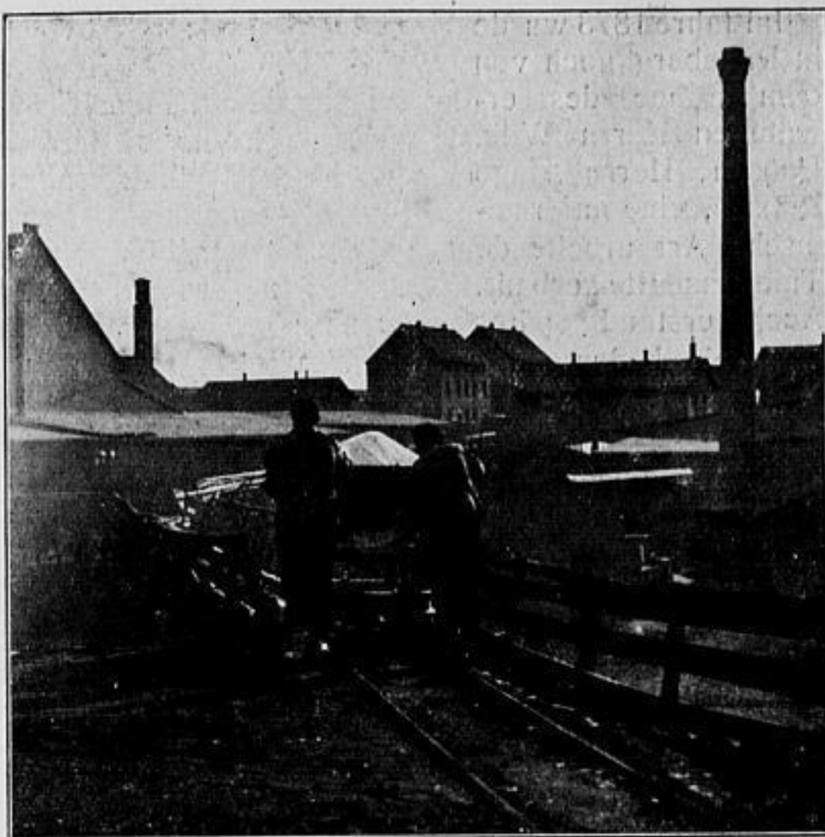
Es wurden sehr viele geeignete Wohnungen geschaffen, was dazu beitrug, eine anhängliche und in ihren Leistungen gebildete Arbeiterschaft zu schaffen. Die Erzeugnisse der „Sächsischen Glasfabrik“

— dabei ist Preßglas ganz besonders hervorzuheben — sind im Handel äußerst geschätzt. Ihr Umsatz zählt jährlich nach Millionen. Herr Kommerzienrat Max Hirsch ist heute noch in leitender Stellung bei dem Unternehmen, während Herr Kommerzienrat Wilh. Hirsch Ende 1909 aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung aufgegeben hat.



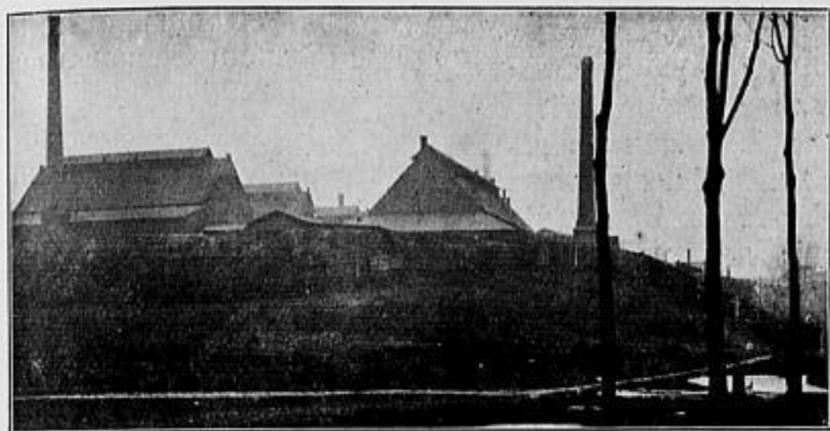
Hohlglasbläserei in der Abteilung „Beleuchtung“ der „Sächsischen Glasfabrik“.

Im Jahre 1880 gründete weiter derselbe Herr Wilhelm Hirsch mit Herrn Heinrich Bedrich, der damals Baumeister in Radeberg war, die gleichfalls noch jetzt bestehende sehr bedeutende Tafelglashütte „Wilh. Hirsch & Bedrich“, deren Hütten gleich neben denen der Abteilung „Preßglas“ der Sächsischen Glasfabrik stehen. Die Oberleitung auch dieser Fabrik blieb zunächst viele Jahre hindurch in den Händen des Herrn Wilhelm Hirsch. Sie wird heute von den Söhnen der Gründer, den Herren Edmund Hirsch und Max Bedrich, die inzwischen auch Teilhaber geworden sind, geleitet. Die Fabrikate auch dieser Fabrik gelten als hervorragend. Nicht unbedeutende Ausdehnung gewann dieses Werk noch dadurch, daß Herr Wilh. Hirsch im Jahre 1902 die erwähnten, zusammengebrochenen „Vereinigten Radeberger Glashütten“ kaufte und an seine Firma



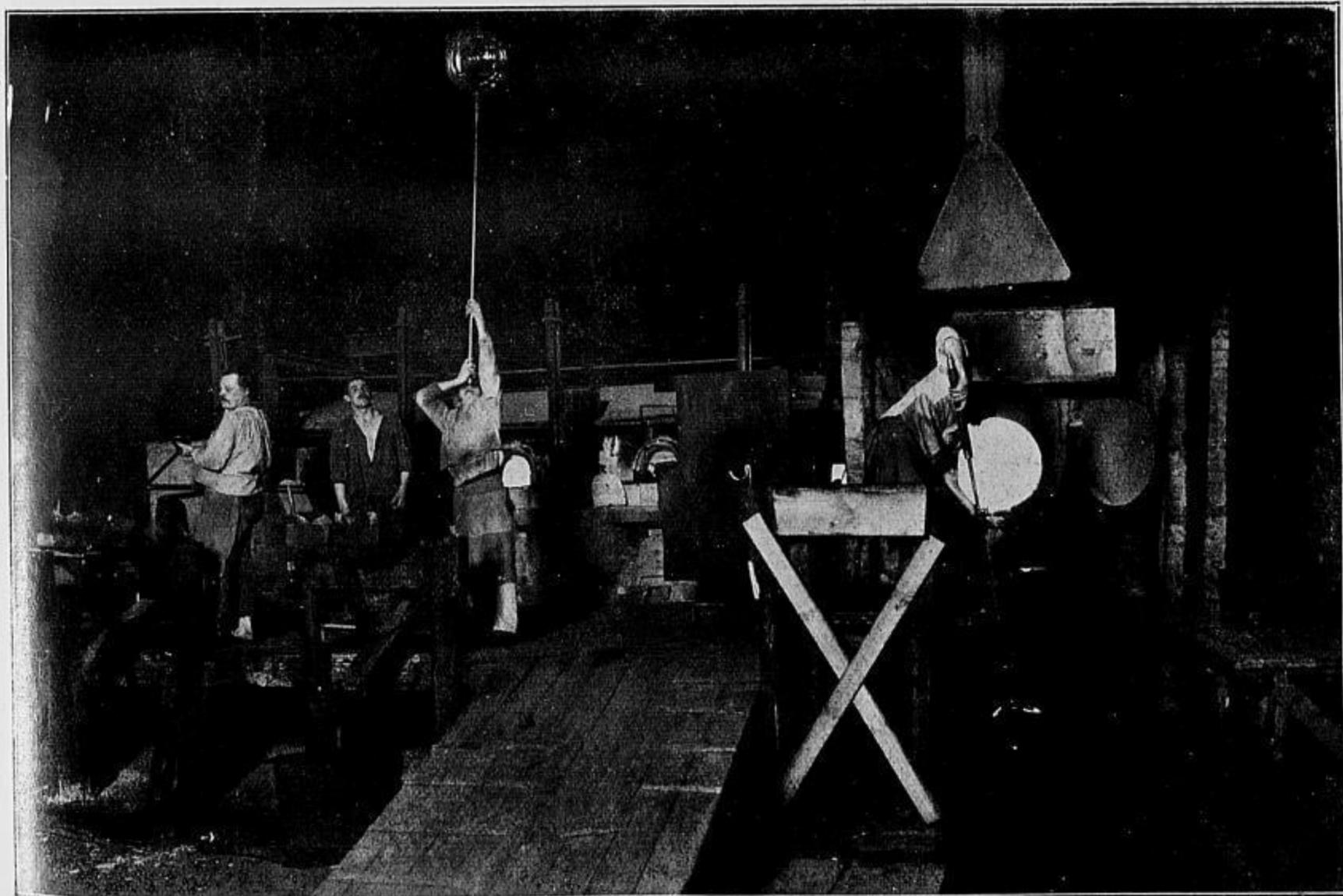
Zufuhr von Glaubersalz in der Glasfabrik „Wilh. Hirsch u. Bedrich“.

alten Anlagen beseitigt und verbessert worden waren. Beschäftigt werden in dieser Fabrik rund 280 Personen, von denen fast die ganze Arbeiter- und Beamten-schaft in den der Firma gehörenden Arbeiter-Wohn-häusern geeignete Wohnung hat. Die Hütten dieser Firma liegen in zwei Werken, Werk A und Werk B genannt, an den beiden gegenüberliegenden Enden der Stadt Radeberg und verleihen ihr zum größten Teile den eigenartigen industriellen Eindruck, den die Stadt bei dem auf der Bahn Vorbeifahrenden hervorruft.



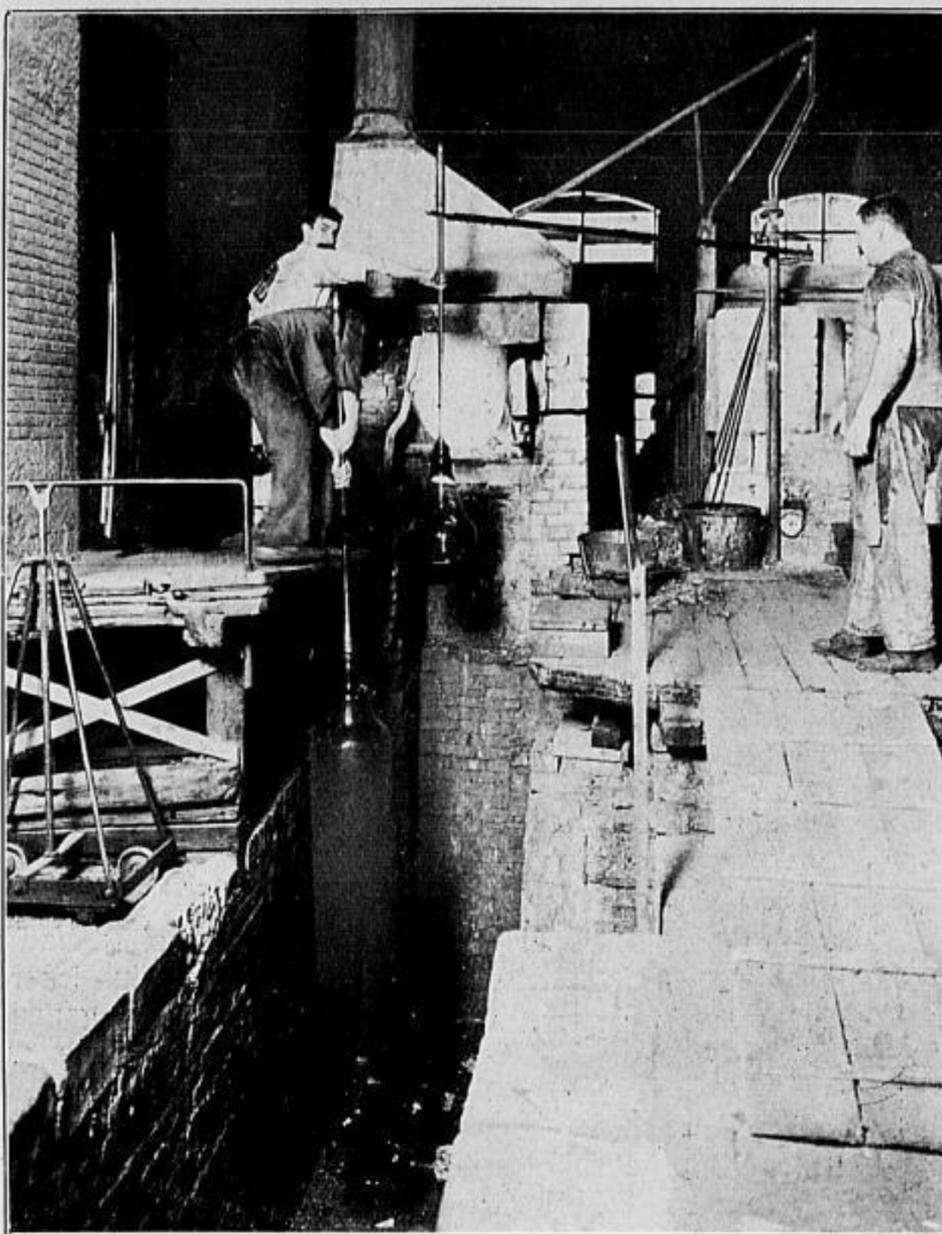
Abteilung B der Glasfabrik „Wilh. Hirsch u. Bedrich“.

„Wilhelm Hirsch & Bedrich“ abtrat. Diese betrieb von den Zweigen der „Vereinigten Radeberger Glashütten“, die von Anfang an auch Hohl- und Preßglas produziert hatte, nur die Tafelglasfabrikation weiter, nachdem die



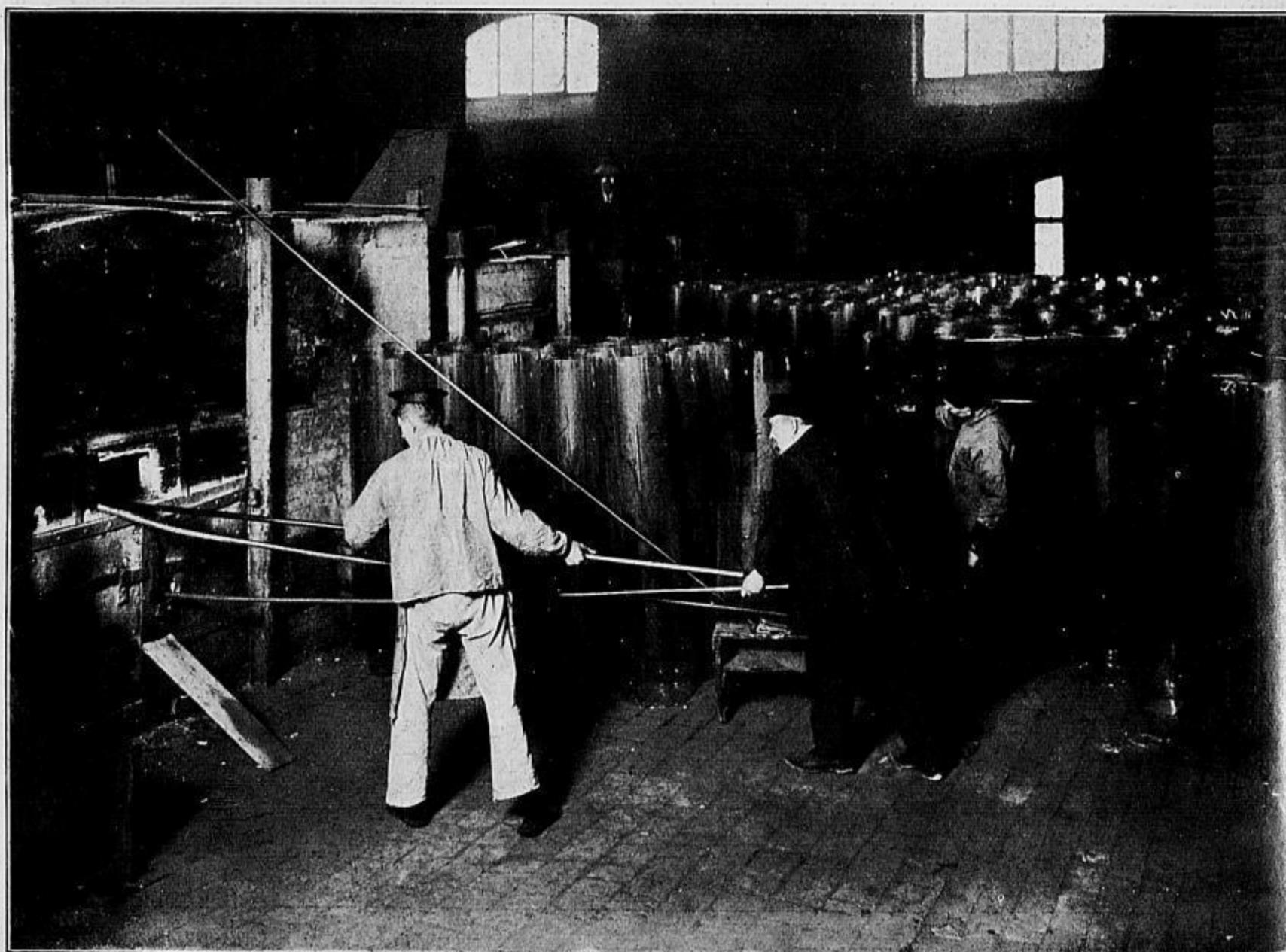
Blasen der Kugel und Ausschwingen des Zylinders in der Glasfabrik „Wilh. Hirsch u. Bedrich“.

Im Jahre 1873 wurde in Radeberg noch von dem Sohne des erwähnten Herrn Wilh. Rönsch, Herrn Hugo Rönsch, eine auf rheinische Art arbeitende Tafelglashütte erbaut. Auch erstand später noch ein bedeutendes Tafelglashüttenwerk, gegründet von Herrn Wilh. Hirschen., Onkel der Herren Kommerzienräte Wilh. und Max Hirsch, das im Jahre 1899 unter der Firma „W. Hirsch, Aktiengesellschaft für Tafelglasfabrikation“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Sie stellt gleichfalls und zwar in sehr großen Quantitäten Fensterglas her. Als besondere Spezialität betreibt sie die Anfertigung von Milchtafelglas, sowie von „überfangenem“ Glas, das auf der einen Seite hell, auf der anderen

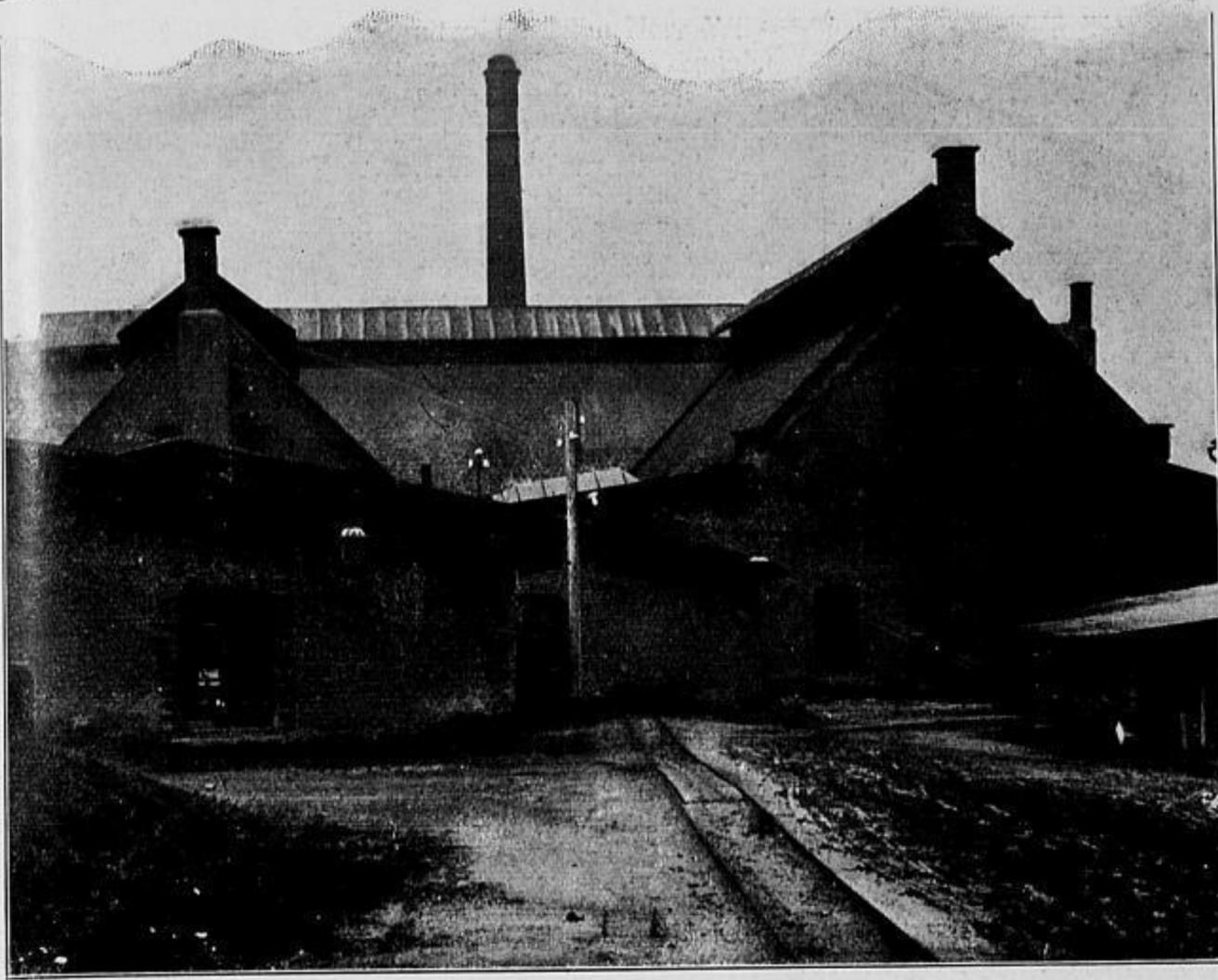


von einem Milchglasüberzug bedeckt ist. Auch das oben erwähnte Mattglas, sowie gemustertes Mattglas, sogenanntes Mousselin-glas werden hier mit Sandgebläse gewonnen. Auch hier wird nach rheinischer Art gearbeitet, womit besonders große Tafeln, selbst solche in der staatlichen Höhe von 220 Zentimetern, erzielt werden. Die Firma betreibt dauernd 5 Glasöfen mit 30 offenen Häfen (System Siemens) und verwendet zur Erzeugung ihres Gasbedarfs nur böhmische Braunkohle. 230 Arbeiter sind hier beschäftigt. Ueberdies betreibt die Firma eine Filialfabrik in Schmölln bei Bischofswerda.

Zu nebenstehendem Bild.  
Ausschwingen des geöffneten  
2 Meter hohen Zylinders in  
der Fabrik „W. Hirsch,  
Aktiengesellschaft für Tafel-  
glasfabrikation“.



Strecken der Zylinder in der Glasfabrik „W. Hirsch, Aktiengesellschaft für Tafelglasfabrikation“.

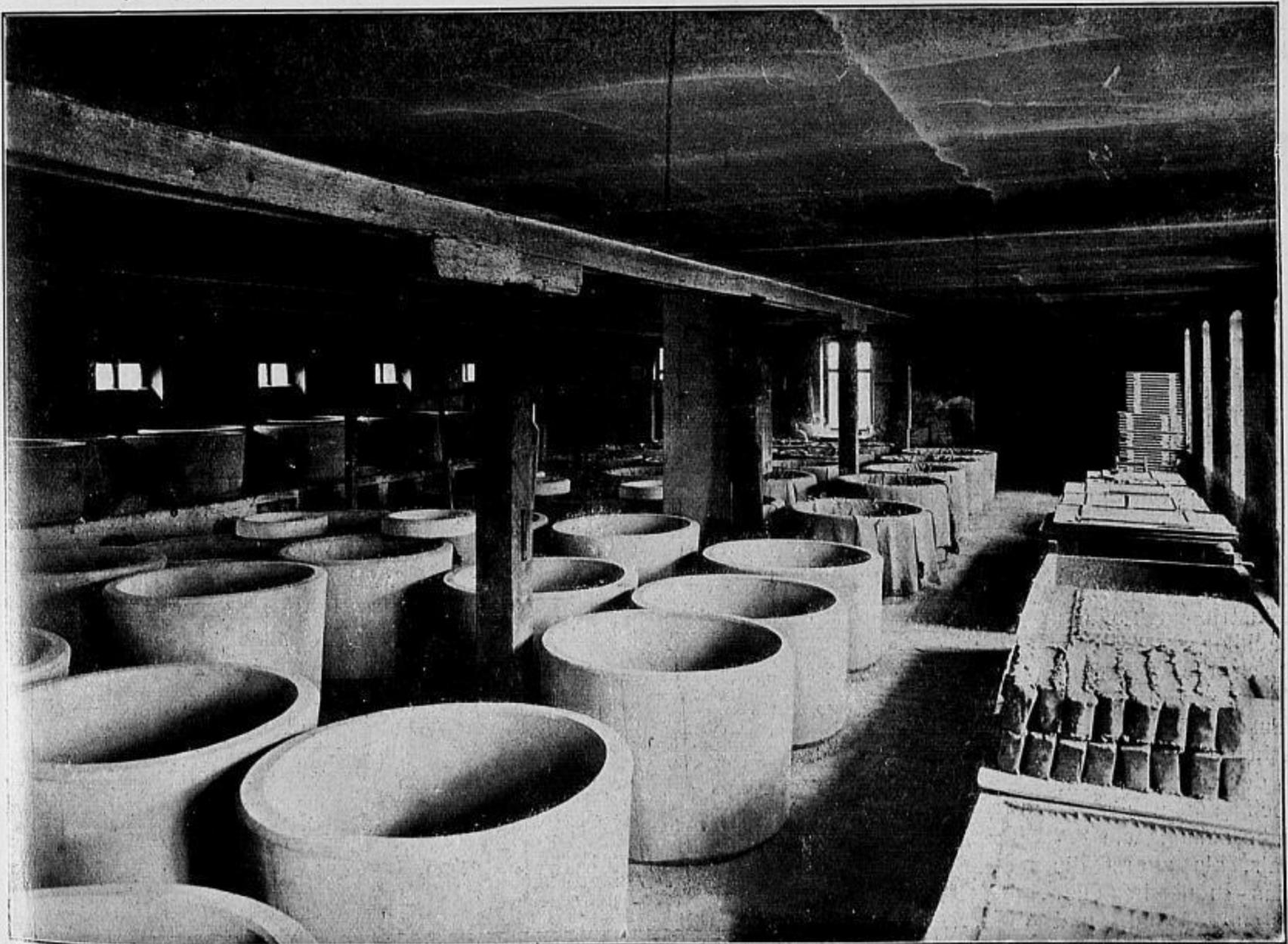


Hütten der Firma „M. u. E. Hirsch“.

Ein weiteres Tafelglashüttenwerk gründeten die Herren Kommerzienräte Wilh. und Max Hirsch in Gemein-

den Tonhäfen zu machen hat, zumal die hier gezeigte Hafentube nur die Hälfte der vorhandenen Häfen zeigt.

schaft mit ihrem inzwischen verstorbenen Bruder Ewald Hirsch, das bis heutigen Tags noch unter der Firma „M. u. E. Hirsch“ besteht und sich im Besitze des Herrn Georg Max Hirsch, Sohn des Herrn Kommerzienrat Max Hirsch, befindet. Die älteren Mitglieder der Familie Hirsch kann man übrigens nicht eigentlich als „Radeberger“ bezeichnen, da sie hier als Glasleute, die die Industrie mit hierher trugen, einwanderten. Die Familie hat ihren Ursprung im Bayrischen Wald, wo bekanntlich die Glasmacherei seit alters zu hause ist. In den beigegebenen Bildern erkennt man recht deutlich den nicht unbedeutenden Aufwand, den eine Glasfabrik in



Die Hafentube in der Glasfabrik „M. u. E. Hirsch“

Herr Kommerzienrat Wilh. Hirsch erbaute im Jahre 1902 für seinen Sohn Arth. Georg Hirsch noch ein größeres Tafelglashüttenwerk in Arnsdorf bei Radeberg, in das später Herr Arthur Haase, Schwiegersohn des Herrn Kommerzienrat Wilh. Hirsch, als Teilhaber eintrat.

Dieses präsentiert sich, an der Kamenzer Bahn gelegen, wie ein stattliches kleines Dorf. Es ist hier fast für alle Arbeiter für bessere Wohnung gesorgt. Die geradezu idealen Arbeiter-Wohnhäuser liegen in freundlichen Gärten. Sie sind nur für eine Familie eingerichtet und enthalten im Souterrain Keller und Waschhaus, im Erdgeschoß 2 Stuben mit je etwa 14 Quadratmeter Bodenfläche, eine genügend große Küche und im hellen Giebel weitere 2 kleine Stuben und Closet. Auch sind die Häuschen mit Wasserleitung versehen und kanalisiert. Bei dieser Einrichtung brauchen die Nachbarn nicht mit einander in Berührung zu kommen, da jedes Haus seinen separaten Eingang hat. So können diese Häuschen trotz ihres einfachen Aussehens geradezu als vorbildlich für solche Zwecke gelten. — Die Ausbreitung der Glasindustrie nach einem Nachbarorte war nur durch die Schaffung dieser Arbeiterwohnhäuser möglich, denn Arbeiter gibt es heute in der ganzen Gegend noch so wenig in Ueberschuß, wie damals, als zuerst die Glas-Industrie hier festen Grund und Boden gefaßt hatte.

Glasfabrik A. Georg Hirsch in Arnsdorf.

